

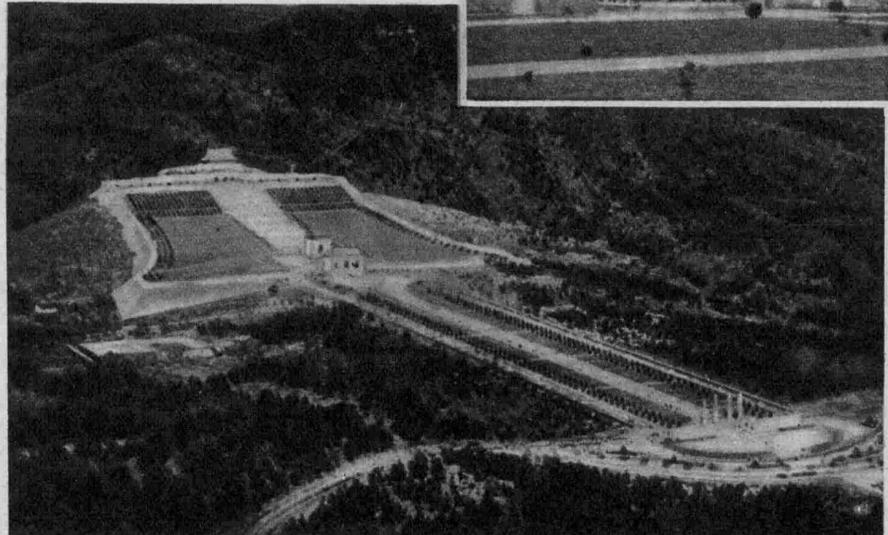
Das Grabmal für Sun Yat Sen, der Erwecker des chinesischen Nationalismus.

und uralter Kultur Wertvolles und Wertbeständiges vermitteln. Ermöglichen die ersten Reisen meines Vaters den nötigen Ueberblick, geben sie die Möglichkeit, Pläne und Projekte zu machen, so gehen mit der eilenden Zeit diese Pläne auch langsam der Verwirklichung entgegen. Zeit und Geduld, es sind die wichtigsten und unerlässlichsten Bedingungen, mit denen jede Arbeit hier rechnen muß. Groß, allzu groß sind die Wesensunterschiede zwischen Ost und West, zwischen den östlichen und den westlichen Menschen. Nur größtes Taktgefühl, Einfühlungsvermögen und gegenseitiges Verständnis kann die Kluft überbrücken, die den Osten vom Westen trennt. Zeit und Zeittempo wie es im Westen beinahe schon jedem Kind in die Wiege mitgegeben wird, wird den Chinesen immer fremd bleiben. Hier einen vermittelnden Weg zu finden, ist eine der größten Schwierigkeiten der gemeinsamen Arbeit. Es ist auch der wichtigste und wahrscheinlich wertvollste Fingerzweig, den mein Vater seinen jungen Ingenieuren geben kann, die nun endlich aus der Heimat gekommen sind und die er bekannt machen muß mit der Arbeit und der Art, wie gearbeitet werden muß. Vor allem gilt es, außer der eigenen Arbeit, chinesisches Personal zu schulen. Nach langen Monaten harter Mühe, unsäglicher Geduld, ist es gelungen, ein wirklich technisch geschultes Personal heranzubilden, das wie die Zahnräder einer großen Maschine arbeitet, ineinander übergreift, zielbewußte, wirkliche Arbeit leistet. Die Erwerbung der kostbaren Apparate für die modernen Luftbildaufnahmen zum Zwecke der raschen Vermessung des Flußbettes und seines Geländes, die die Regierung genehmigt hat, ist nun auch schon so weit gediehen, daß der chinesische Mitarbeiter meines Vaters, Ingenieur E. D., bereits in Deutschland weilte, um persönlich den Einkauf der wertvollen Apparate durchzuführen. Im Wasserbauamt arbeitet alles an den Vorbereitungen, um beim Eintreffen von Flugzeug und Apparaten sofort an die Arbeit gehen zu können. Endlich, endlich haben die Leute erfaßt, daß hier ein Europäer steht, der wirkliche Arbeit leisten will und daher auch von allen seinen Mitarbeitern eine tatsächliche Arbeitsleistung verlangt.

Im Office meines Vaters, ihm persönlich als Dolmetsch zugeteilt, arbeitet die erste Architektin Chinas, Frau Wang, die sich ihre Ausbildung und ihr Diplom an der Hochschule in Hannover erworben hat. Die kleine zarte Frau, die als eine der ersten ihrer Geschlechtsgenossinnen in einem öffentlichen Amt arbeitet — eine vor kurzem in China noch ganz unmögliche Sache — ist eine wertvolle Hilfe.

An einem Samstagmittag findet mein Vater auf seinem Schreibtisch eine Karte des Gouverneurs mit der Mitteilung, daß Marschall Tschiangkaischek, der Vorsitzende der Zentralregierung in Nanking, der eigentliche Herr Chinas, dem Regierungschef der Provinz Tschekiang seinen Besuch angesagt hat. "Die Beamten der Regierung werden hiermit zum Empfang am Bahnhof gebeten."

Bild rechts: Haus der Witwe von Sun Yat Sen. Es gehört zur Grabstätte auf dem Purpurberg, ist also ein Bestandteil des Nationaldenkmals des ersten chinesischen Staatspräsidenten.



Das chinesische Nationaldenkmal, die Grabstätte Sun Yat Sens, das Heiligtum der chinesischen Nation.

So soll also mein Vater den berühmten Führer des neuen China sehen! Selbstverständlich, daß er dem Besuch mit grossem Interesse entgegenseht. Der folgende Sonntag, obwohl ein Februartag, ist ein richtiger Frühlingstag, blauer Himmel! Sonne! Menschen, die in dichten Mengen die engen und breiten, fahngeschmückten Straßen säumen, die in Eile dem Bahnhof zuströmen. Rikschas, die geschickt durch das Gewühl schieben, Sänften, die sich über die Köpfe erheben und mit leisem Schwanken vorwärtskommen. — Die malerischen steilen Bogenbrücken, vollbesetzt mit Neugierigen, die von ihrem erhöhten Platz sich einen besonders günstigen Blick erhoffen. Dazwischen Straßenhändler mit Obst und Backwerk, mit Vögeln und bunten Schirmen, Kinder, die übereinanderpurzeln, Hunde, die sich balgen — kurz, es ist alles auf den Beinen, was nur möglich ist, ganz Hangtschou gleicht schon in den ersten Morgenstunden einem aufgeregten Ameisenhaufen. Ein großes Aufgebot von Polizei und Militär bringt etwas Ordnung in das dichte Gewühl, und in den ersten Vormittagsstunden ist die Stadt zum Em-

pfang des Marschalls bereit. In leuchtenden Farben bauschen sich Fahnen im Winde, quer über die Straße ziehen sich breite Stoffstreifen, mit der so malerischen Schrift, Lampions reißen sich aneinander, in hunderterlei Formen für die festliche Beleuchtung des Abends. An den Mündungen der Seitengassen der Hauptstraße, die der Präsident auf seiner Fahrt durch die Stadt passieren muß, stehen je zwei Soldaten mit Gewehr und Bajonett, den Rücken gegen die Straße gewendet, damit sie alles beobachten können, was in den engen Seitengässchen vorgeht. Berittene Polizei-offiziere galoppieren auf ihren kleinen, mongolischen Pferdchen da- und



dorthin. Rufe durchschneiden die Luft, Meldereiter erscheinen, die Erwartung wächst immer mehr.

Am Bahnhof sind alle hohen Beamten sämtlicher Ministerien versammelt, eine Ehrenkompanie ist aufgestellt, eine Musikkapelle ist da, Deputationen aller Art mit Fahnen aus leuchtender Seide und Aufschrifttafeln ordnen sich in langer Reihe auf dem Bahnsteig.

Die Funktionäre der Provinzialregierung, unter ihnen mein Vater, warten alle im Dienstzimmer der Station. Eben wird der Regierungschef in seinem Tragsessel heringebracht. Der gelähmte, an seinen Sessel gefesselte Mann muß gerade heute bei der allgemeinen Geschäftigkeit seine Hilflosigkeit schwer empfinden. Aber das immer gleich verbindliche Lächeln auf seinem Gesicht verrät nichts davon. Seine energische Stimme gibt Befehle, nimmt Meldungen entgegen, beherrscht alle.

Marschall Tschiangkaischek gestattet sich keinen Sonderzug. Er muß daher auch die fahrplanmäßige Verspätung in Kauf nehmen. Zugleich mit dem Telegraph ertönt dann draußen das Hornsignal, das das Nahen des Zuges meldet. Der Trag-